



Das «Rümbeli-Huus» in Herrliberg, das 1930 erbaut wurde, ist mit seinen roten Eternitschindeln exemplarisch für das Wirken von Lux Guyer. Bild: Antonia Baumann

Lux Guyers Vermächtnis in Herrliberg

HERRLIBERG. Die renommierte Architektin Lux Guyer hat in der Region Spuren hinterlassen: 16 Bauten sind es allein in Küsnacht, in Stäfa befindet sich das Saffa-Haus. Nur wenige wissen, dass auch in Herrliberg ein spezielles Wohnhaus von ihr steht.

ANTONIA BAUMANN*

Bergseits vom Flarz neben der Kirche Tal steht es, ein Einfamilienhaus an der Alten Dorfstrasse 18, mit dunkelroten Eternitplatten und weissen Fenstern. Das Gebäude sticht mit seiner Architektur heraus, ohne aufdringlich zu sein. Es liegt zentral, an idyllischer Stelle und angrenzend an das Rossbachtobel.

Kürzlich lud der Verkehrs- und Verschönerungsverein Herrliberg (VVH) zu einem Vortrag über «Die Sprache der Architektur anhand des Herrliberger Lux-Guyer-Hauses» ein. Referentin war

die renommierte Architektin Beate Schnitter, die das von ihrer Tante Lux Guyer erbaute Wohnhaus Sunnebüel am Itschnacherstich 1 in Küsnacht seit 1943 bewohnt. «Lux Guyer besass bereits als Kind eine grosse Vorstellungskraft», erzählte sie. So habe sie draussen Grundrisse mit Steinen gelegt und sich darüber geärgert, wenn ihre Spielkameraden achtlos darüber sprangen. «Ihr habt gerade eine Mauer ingerannt», sagte sie dann.

Zeitgeist als vierte Dimension

Lux Guyer (1894–1955) betrachtete Architektur als Kunst. Sie war eine der ersten Architekturstudentinnen an der ETH und ergänzte ihre Ausbildung mit Vorlesungen an der Kunstgewerbeschule (Innenausbau) und durch «Lehrjahre» im Ausland. Bereits seit 1918 bis zu ihrem frühen Tod war sie architektonisch tätig und hinterliess 63 Projekte und Realisationen. Lux Guyer war eine bedeutende Schweizer Architektin des 20. Jahrhunderts.

Neben den drei Dimensionen eines Baus spielen als vierte Dimension Zeit und Zeitgeist schon im Entwurf eine massgebende Rolle. Wie sind die Raumfolgen, wie gut ist in der Nutzung die Flexibilität, im Stil die Wirkung des Zeitgeists? Materielle Faktoren sind zum Beispiel Materialwahl, Baukosten, Nutzungszeit, Organisation. Bei Lux Guyer mündete all dies in einer originellen, selbständigen und langlebigen Architektur.

Praktisch und gemütlich

1924 eröffnete Lux Guyer ihr eigenes Büro und erhielt den Auftrag, als ver-

antwortliche Architektin für die Saffa (Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit) 1928 in Bern die Gesamtplanung zu übernehmen. Sie entwarf dafür unter anderem den Turm mit Restaurant, Ausstellungshallen sowie das Saffa-Haus, ein Einfamilienhaus aus vorgefertigten Elementen, das in nur drei Monaten errichtet werden konnte, damals ein Novum. Später kam dieses Haus nach Aarau, seit 2006 steht es in Stäfa.

In Zürich erbaute Lux Guyer unter anderem die «Frauenwohnkolonie» Lettenhof (für berufstätige oder ledige Frauen bedeutete dies damals eine würdige Bleibe) und das Studentinnenheim in Zürich Fluntern sowie etliche Wohnhäuser. Allein in Küsnacht stehen 16 Lux-Guyer-Wohnhäuser, so etwa an der Schiedhaldenstrasse 33, wo Thomas Mann 1933 einzog.

Lux Guyer plante ihre Häuser bis ins kleinste Detail, so auch die Inneneinrichtung. Auch heute noch sind von ihr gezeichnete Möbelstücke erhalten. Es war ihr ein Anliegen, auf die Bewohner ausgerichtete Lösungen zu finden, wobei der Wohnkomfort, die Rationalisierung des Haushalts und individuelle Ansprüche vereint wurden. Als Vorbild diente ihr unter anderem das englische Landhaus.

Belichtungstürme im Haus

Lux Guyer setzte ihre Vision um, dass die Architektur die Aussen- und Innensicht verschieden zu berücksichtigen hat. Damit der Innenraum genügend Licht erhält, setzte sie als Stilmittel sowohl das Direktlicht als auch das Zurückwerfen des Lichts von bestrahlten Mauern ein, das Reflexlicht. Sie brachte Fenster möglichst an Ecken an, damit grosse Wände verbleiben. Besonders die «Belichtungstürme», hervorstehende Erker, die sich von der Grundstückshöhe über zwei Stockwerke mit vorgezogenem Giebel

hinwegziehen, sind mit grossflächigen weissen Fenstern und Fenstersprossen bestückt. Auch die weisse Dachunterseite verstärkt das Reflexlicht.

Ein Haus für Frau Rümbeli

Das Lux-Guyer-Haus an der Alten Dorfstrasse 18 in Herrliberg wird landläufig «Rümbeli-Huus» genannt. Geplant wurde es 1929/30. Auch ausgeführt wurde es 1930, womit es zeitgleich entstand wie das Wohnhaus Sunnebüel in Küsnacht, von 1930 bis 1940 ihr eigenes Wohnhaus.

Lux Guyer hatte das Grundstück Im Rebacker in Herrliberg Ende 1929 von Heinrich Fierz erworben und trat bei der Baueingabe am 17. Januar 1930 sowohl als Architektin als auch als Bauherrin auf. Die Pläne waren bereits mit «Projekt eines Wohnhauses für Frau Rümbeli in Herrliberg» betitelt. Am 3. Oktober 1931 ging das Wohnhaus an die Musikerin Julie Rümbeli-Wehrli von Zürich über, die hier bis 1942 wohnhaft war.

Das Rümbeli-Huus kann als exemplarisch für das Wirken von Lux Guyer gesehen werden. Die Aussenwände sind in Holztafelbauweise erstellt, verkleidet mit dunkelroten Eternitschindeln, die weissen Fenster bilden einen farblichen Kontrast und sind in Bezug auf die Lichtbedürfnisse des Innenraums ausgerichtet.

Die weissen Säulen sind typisch für die Ecklösungen bei den Holzbauten von Lux Guyer, ebenso die von Säulen getragene Terrasse. Auch im Rümbeli-Huus gibt es ein von zwei Seiten zugängliches Badezimmer, wobei dank klappbaren Türflügel das Licht tagsüber durch drei Räume fliessen kann. Mit dem Rümbeli-Huus von Lux Guyer besitzt Herrliberg ein architektonisches Baudenkmal aus dem frühen 20. Jahrhundert.

* Antonia Baumann ist Präsidentin des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Herrliberg (VVH), www.wwherrliberg.ch.